

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 4

Artikel: Bluescht und Frucht
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-186146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwee Burschen us der Frömndi chömmen, zoobe spoot in der Herbärg vo den Eltere vom einte, Obdach sueche. Die kenne ihre eige Sunn nümme, dööden in und vergrabenen im Chäller und sägen am Morge zum andere, er syg scho wytergange. Druuf hai si müese verneh, ass si ihre eige Sunn umbrocht haige.

Wenn albe d Mueter ganz wehmüetig gsunge het: «Habt ihr ihm was zu Leid getan, so habt ihrs euerm Sohn getan, der von der Walz ist kommen, der von der Walz ist kommen.» Und erscht no der letscht Vär: «Der Vater hat sich in der Scheun erhängt, die Mutter sich im Brunn ertränkt, sind das nicht drei Mordtaten, sind das nicht drei Mordtaten?» Do ischs mer albe ganz cholt der Ruggen ufchoo und i ha mi liebi Mueter agluet und dänkt: «S isch guet, ass si nit sone böösi isch.»

Spöter, won i myni eltere Gschwüscherti bim Spüelimache ha müesen ablööse, jä, do isch mer mängisch der Wäbbstuel grüüsi verleidet und i ha öbbe heimlig gwünsche: «Wenn er numme verbrennti.» Ass derby au s Huus, d Schüüre, der Stall mit de liebe Tierli müesste dra glaube, an deis han i nit dänkt. Aber ebe, wenn d Chind uff der Gass ummegumpet sy, wenn si vor em Huus usse allsenand Pauline, Pauline gschroue hai, und i dinn bi dr Spüelmaschine ha müese hocke, sälb het und het mer halt nit welle gfalle.

(Erstdruck)

Pauline Wirz

Bluescht und Frucht

D Bäum hai blueschtet so här und hi,
s Land isch es buschpers Brütli gsi,
und i no jung und lycht im Bluet,
voll Gspäss und Lieder und Übermuet,
uufglait zem Tanze tagy, taguus,
überal gärn gseh, überal z Huus.

S Bluescht het gwäälet und het si glait,
d Bäum hai gstuunt und gly wider trait —
e Huufe War so Schritt uf Schritt,
me het nümme gwüst, wohi dermit.
S chlynscht Höckli het d Nescht wytt abeghänkt
und nüt weder gee und nüt weder gschänkt!

Und wider blüeits taluus, taly
wie dainisch, as chönnts nit anderscht sy.
I aber ha lang scho s Bluescht lo goh,
stoh hütt as e storzige Stofer do.
Die luschtige Liedli sy hüppedi druus —
wo bin i gärn gseh, wo bin i no z Huus?

Und d Frucht? — Han i brocht und öppis trait?
Het s Bluescht, het d Sunn, het der Saft versait?
Was han i zyttiget, han i gee?
Es nüteligs Wärli herrjeggerlijee!
So vill uufgsugt und ertraumt und erdänkt —
und chuume e Chorb, nit e Huufe verschänkt?

Traugott Meyer

Us em Manuskript: «s Läbe rüeft»